

Mit Sebastian Bischof vor Gericht

DÜBENDORF. Petra Ivanov legt mit «Geballte Wut» ein weiteres Jugendbuch vor. Dieses kann als spannende Lektüre für junge Erwachsene auch gleich über die rechtlichen Auswirkungen unbedachten Tuns aufklären.

CHRISTIAN BRÜTSCH

Sebastian Bischof hats verkackt. In einem Wutausbruch und unter Einfluss von Alkohol und Drogen stach er zwei andere junge Erwachsene nieder und verletzte diese lebensgefährlich. Jetzt sitzt er vor Gericht. Und genau dort beginnt die Dübendorfer Autorin Petra Ivanov mit ihrem neusten Buch «Geballte Wut». Darin wird die Geschichte aus der Ich-Perspektive von Sebastian erzählt. Es ist die Geschichte einer gescheiterten Jugend und gibt gleichzeitig tiefe Einblicke in die Gefühlswelt des 20-Jährigen, der auf der Anklagebank sitzt.

In Rückblenden wird die Lebensgeschichte aufgerollt. Sebastian wächst in einem behüteten Elternhaus als Einzelkind auf. Seine schulischen Leistungen sind wenig Erfolg versprechend, und sein Vater muss den Traum, dass sein Sohn die väterliche Zahnarztpraxis übernimmt, schnell einmal begraben. Seine Mutter – sie berät als Supervisorin Firmen – bringt viel Verständnis für den Sohn auf, versteht ihn jedoch letztlich überhaupt nicht.

Gekaufte Freunde

Sebastian ist ein Ausgegrenzter. Er hat keine Freunde, und wenn er andere als

solche bezeichnet, sind sie meistens Gesellschaft, die man gemeinhin meiden sollte. Und so führt das eine zum anderen. Geld von den Eltern ermöglicht ihm ein komfortables Leben, das via Zigaretten und Alkohol zu Drogen führt. Seine durch väterliche Beziehungen zustande gekommene Kochlehre läuft alles andere als gut.

Schuld sind – aus Sicht Sebastians – immer die anderen. In Gesprächen mit seinem «Shrink» (Psychotherapeuten) Dr. Wagner als auch vor Gericht ist er nicht fähig, Reue zu zeigen. Die Zeit der bereits zweijährigen Haft wird ge-

schickt in einem zweiten Rückblende-strang erzählt. So springt der Leser stets zwischen der Gegenwart im Gerichtssaal, der Zeit vor der Tat und der Zeit nach der Tat hin und her.

Ohne Happy End

Ivanov gelingt es, trotz diesen verschiedenen Ebenen eine flüssige Geschichte zu schreiben. Gleichzeitig schafft sie eine beklemmende Atmosphäre, der man sich kaum entziehen kann. Im Lauf der Lektüre keimt vielleicht ein kurzer Moment Hoffnung auf, dass sich alles zum Guten wendet. Ivanov biegt

aber auf der Zielgeraden nicht plötzlich auf die Vergebungs-Versöhnungs-Liebe-Freundschaft-Happy-End-Schiene ab – und das ist gut so. Damit bleibt sie authentisch und nahe an der Realität.

«Geballte Wut» wird als Jugendbuch oder Lektüre für junge Erwachsene angepriesen. Aber der aus ihrer ersten Jugendbuchserie bereits bekannte, packende Schreibstil, gepaart mit den akribisch recherchierten rechtlichen Grundlagen, sind für Erwachsene alleweil guter Lesestoff.

Petra Ivanov, «Geballte Wut», Appenzeller Verlag 216 S., ISBN: 978-3-85882-678-7; Fr. 28.–

NACHGEFRAGT

Petra Ivanov hat mit «Geballte Wut» ein Jugendbuch veröffentlicht.

«Sebastian ist eine fiktive Person»

Sie beschreiben die Gefühlswelt des angeklagten jungen Erwachsenen Sebastian Bischof. Kennen Sie ihn persönlich?

Petra Ivanov: Nein, Sebastian ist eine fiktive Person. Sein Fall könnte aber so geschehen sein. Ich habe mich intensiv mit dem juristischen Ablauf und dem Jugendstrafrecht auseinandergesetzt.

Wer soll das Buch lesen?

Ich stelle mir vor, dass es in Berufsschulen oder im 10. Schuljahr gelesen werden könnte. Vielleicht kann man mit einer spannend erzählten Geschichte die Lesefreude wecken. Dazu bietet das Buch genügend Stoff, um Themen wie Alkohol, Drogen, Gewalt oder Strafrecht im Unterricht aufzu-

greifen. Eigentlich habe ich ein Schulbuch in Romanform geschrieben.

Wieso zielen Sie auf Schulen ab?

Der Schweizer Markt ist für Jugendbücher eigentlich zu klein. Können ganze Klassensätze verkauft werden, wäre es eventuell wieder attraktiv.

Warum versuchten Sie das Buch nicht in Deutschland auf den Markt zu bringen?

Das habe ich ein Jahr lang versucht. Drei Verlage waren am Skript interessiert – aber der Schluss war ihnen zu hart. Derzeit ist auf dem deutschen Markt Leichtes mit Happy End analog zu den US-Fernsehserien gefragt. Ich bin glücklich, dass der Appenzeller

Verlag das finanzielle Risiko auf sich nimmt.

Wie vermarkten Sie das Buch?

Ich werde Schullösungen machen. Allein letztes Jahr machte ich 130 Lesungen in Schulen. Daneben muss ich Zeit zum Schreiben finden.

Folgt nun ein weiteres Jugendbuch?

Ich würde gerne weitere Jugendbücher schreiben. Aber ich habe zwei weitere Buchreihen, wo die Leserschaft auf Fortsetzung wartet. Als Nächstes folgt im September der Nachfolger von «Tatverdacht» mit dem Duo Palushi/Meyer. Sollte alles wie geplant laufen, ist im 2015 ein Flint/Cavalli geplant.

Interview: Christian Brüttsch

